

2 Thematische Schwerpunkte - Handlungsfelder

2.1 Handlungsfeld Soziale Situation und Gesunde Lebenswelten

Im Rahmen der Zukunftskonferenz Billstedt-Horn 2006/2007 und der Erarbeitung des Entwicklungskonzeptes kristallisierte sich in zahlreichen Interviews und Gesprächen mit den beteiligten Akteuren die Frage heraus: Wie können die Bewohner erreicht werden, die die bisherigen Angebote nicht wahrnehmen bzw. nicht nutzen?

Diese Frage wurde in den Fokus des Handlungsfeldes gestellt, das heißt, hier wird keine umfassende Analyse der sozialen Situation der Menschen im Entwicklungsraum geleistet, sondern ein Problemausschnitt bearbeitet, den alle am Konzept Beteiligten jedoch als vorrangig erachten.

Die Ergebnisse einer Stärken-Schwächen-Analyse wurden durch den Abgleich mit statistischen Daten und zusätzlichen Experteninterviews während einer Analysephase überprüft und mündeten schließlich in zwei für den Entwicklungsraum relevante Ziele mit einer Reihe von Teilzielen. Für die Erreichung der Ziele werden Handlungsempfehlungen vorgeschlagen.

Die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen resultieren aus 38 Interviews mit 47 Akteuren im Rahmen der Zukunftskonferenz, die von 200 Teilnehmern besucht wurde. Dazu kamen weitere zehn Interviews mit sozialen Einrichtungen und Schulen, 20 von sozialen Einrichtungen ausgefüllte Fragebögen zur sozialen Situation und Gespräche mit sechs Schulklassen (169 Jugendliche) und deren Lehrkräften. Ebenfalls fanden zwei Gesprächsrunden mit Akteuren im Rahmen der öffentlichen Foren für das Entwicklungskonzept und zwei Gesprächsrunden mit dem Fachamt Sozialraummanagement statt¹.

Stärken

Gut funktionierende Netzwerke, Angebote und Projekte

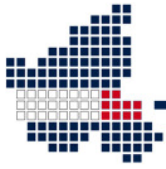
Es gibt zahlreiche Angebote und Projekte, wie z.B. Elternschulen, Häuser der Jugend, Spielhäuser und Bauspielplätze vor allem für Familien, Kinder und Jugendliche im Entwicklungsraum mit einem sehr hohen Engagement der handelnden Akteure. Kinder, Jugendliche und Familien identifizieren sich mit den Einrichtungen und fühlen sich dort aufgehoben.

Inwieweit die Angebote aufeinander abgestimmt sind und wie gut Kooperationen und Netzwerke tatsächlich funktionieren, ist nicht eindeutig festzustellen. Hierzu gibt es von den Gesprächspartnern sehr unterschiedliche Einschätzungen. Festzustellen ist jedoch, dass viele Akteure auf aktuelle Bedarfe der Bewohner eingehen und viel Energie aufwenden, entsprechende Angebote zu installieren.

Öffentliche Grünanlagen

Nach Aussagen der Experten im Entwicklungsgebiet sind die Grünanlagen für die Familien von hohem sozialem und gesundheitlichem Wert. Die Familien nutzen die Parks und verbringen dort gemeinsame Zeit. Familien, die auf beengtem Wohnraum leben, können ausweichen und sich zumindest bei gutem Wetter draußen aufhalten und sich in der frischen Luft bewegen.

¹ Die Ergebnisse der Gesprächsrunden, Interviews und Fragebögen sind bei der steg Hamburg mbH einzusehen.



Verantwortungsübernahme durch Wohnungsbaugesellschaften

Die Wohnungsbaugesellschaften übernehmen Verantwortung für das Zusammenleben in den Häusern und für die Belange der Mieter durch die Versuche einer sozialverträglichen Belegungspolitik, die Wahrnehmung der Bewohnerinteressen z.B. durch das Einrichten von Pfortnerlogen, die Modernisierung der Spielplätze, die Aufwertung des Wohnumfeldes oder die Einrichtung von Gemeinschaftsräumen. Die Experten schätzen die zunehmenden Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Schwächen

„Wer kann, verlässt Billstedt-Horn?“

„Auch wenn die Einwohnerzahl nicht abnimmt, verlassen zunehmend stabile Haushalte den Entwicklungsraum“². Diese Aussage der Fachbehörde wurde zwar in vielen Gesprächen geteilt, sie war aber in der Regel nicht einmal mit Einzelbeispielen zu belegen. In Billstedt-Horn gibt es einen leichten Anstieg der Bevölkerungszahlen, wie er sich auch im gesamten Bezirk und in der Gesamtstadt widerspiegelt. Im Jahr 2002 waren 104.371 Personen in Billstedt-Horn gemeldet, 2006 waren es bereits 105.063 Personen, also ein Anstieg um 692 Personen.³ Ob und wie viele dieser Zugezogenen höheren Einkommens- und/oder Bildungsschichten angehören, kann nicht nachgewiesen werden. Sie gehen aber zu einem erheblichen Maß auf den Zuzug in die neuen Einfamilienhäuser zurück. In Gesprächen und Befragungen auf verschiedensten öffentlichen Veranstaltungen wurde deutlich, dass viele Bewohner gerne in Billstedt-Horn leben und eher mit dem schlechten Image des Entwicklungsraumes als mit tatsächlich schlechten Erfahrungen in ihrem Lebensumfeld zu kämpfen haben.

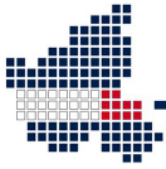
Perspektivlosigkeit, Isolation, Armut von Bewohnern in Billstedt-Horn

Immer noch zu viele Bewohner werden mit den vorhandenen sozialen Angeboten nicht erreicht. Es gibt Familien, die sich kaum selbst aus dem Kreislauf von mangelnder Bildung, Arbeits- und Perspektivlosigkeit und Armut befreien können. Einige Gesprächspartner sprechen sogar von „verwahrlosten Familien“. Häufig werden diese Probleme an die nächste Generation weitergereicht. Die verschiedenen Anbieter sozialer Dienstleistungen verzeichnen einen enorm hohen Bedarf an Beratungsleistungen, z.B. zu Themen wie Erziehung, Wohnungssuche, Trauer, Krankheit oder Arbeitslosigkeit. Diese Beratungsleistungen werden von allen Anbietern mehr oder weniger umfangreich durchgeführt. Das Angebot ist offenbar dennoch nicht passgenau, da der Bedarf nach Aussagen der Anbieter stetig zunimmt.

Ein Indikator für bestehende Problemlagen in den Stadtteilen ist die Quote der Hilfen zur Erziehung (HzE). Diese liegt im Jahr 2006 in zwei Planungsräumen (Billstedt-Billbrook = 1,48 Prozent; Mümmelmannsberg = 1,37 Prozent) unter dem Durchschnitt der im Bezirk Hamburg-Mitte über alle Stadtteile gewährten Hilfen (= 1,54 Prozent), in einem Planungsraum (Horn) deutlich darüber (= 2,17 Prozent). Bei der Gewährung von HzE ist der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) immer verpflichtet, zu prüfen, ob den Notlagen betroffener Familien auch angemessen und ausreichend abgeholfen werden kann, ohne dass eine individuelle Hilfe zur Erziehung notwendig wird. Jede gewährte HzE stellt daher auch eine Bewertung des ASD dar, dass im konkreten Fall die niedrigschwelligen Angebote im Planungsraum für den Einzelfall

² Basisinformationen zum Entwicklungsraum Billstedt/Horn, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Mai 2006

³ Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Gesamtbevölkerung 1987-2006, 2007.



nicht angemessen und ausreichend sind bzw. sie sich für die konkrete Familie nur über weitergehende individuelle Unterstützungen erschließen lassen.

Die Statistiken weisen eine hohe Arbeitslosenquote nach: Sie liegt in Billstedt und in Horn im Juni 2007 bei jeweils 11,8 Prozent und damit 5,0 Prozent über dem Hamburger Durchschnitt (6,8 Prozent) sowie 2,4 Prozent über dem Durchschnitt des Bezirks Hamburg-Mitte (9,4 Prozent). Ebenfalls überdurchschnittlich ist die Quote der Leistungsempfänger nach SGB II (Hartz IV): Diese liegt im März 2007 in Billstedt bei 24,5 Prozent und in Horn bei 21,2 Prozent. Das sind 12,5 Prozent bzw. 9,2 Prozent über dem Hamburger Durchschnitt (12,0 Prozent) und 5,7 Prozent bzw. 2,4 Prozent über dem Durchschnitt des Bezirks Hamburg-Mitte (18,8 Prozent).⁴

Darüber hinaus zeigt sich nach Angaben einzelner sozialer Anbieter, dass die Verschuldung der Bewohner zugenommen hat. Es gibt eine hohe Nachfrage nach einer Schuldnerberatung. Hierfür halten sich einzelne Anbieter entweder selbst für nicht ausreichend kompetent oder sie dürfen eine solche Beratung nicht durchführen.

Bezeichnend ist ebenfalls der hohe Anteil an Bewohnern, die die Verteilung kostenloser Lebensmittel in Anspruch nehmen. Die Hamburger Tafel beliefert zurzeit die Timotheus-Gemeinde in Horn und das PARK-IN in Billstedt. Die Zahl der Kunden in der Timotheus-Gemeinde hat sich von durchschnittlich 50 Personen wöchentlich in 2006 auf etwa 90 Personen erhöht – darunter auch viele ältere Bewohner. Die Mitarbeiter der Timotheus-Gemeinde vermuten, dass die Dunkelziffer der an der Armutsgrenze lebenden Senioren sehr hoch ist. Das PARK-IN erhält inzwischen wöchentlich eine LKW-Ladung mit Lebensmitteln. Zweimal wöchentlich kommen bis zu 100 Kunden, vermehrt auch junge Familien. Vor zehn Jahren waren es noch ca. 30 Personen.

Zunahme der Probleme von und mit Jugendlichen

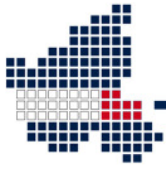
In Billstedt und Horn ist ein überdurchschnittlicher Anteil von 15- bis 21-jährigen Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung zu verzeichnen. Der Anteil der 10- bis 15-Jährigen liegt in Horn bei 4,1 Prozent (2005), in Billstedt bei 5,5 Prozent (im Bezirk Hamburg-Mitte sind es 3,9 Prozent, in Hamburg 4,3 Prozent). Der Anteil der 15-21-Jährigen liegt in Horn 2005 bei 6,3 Prozent, in Billstedt bei 7,7 Prozent (im Bezirk Hamburg-Mitte sind es 5,9 Prozent, in Hamburg 5,8 Prozent).⁵

Viele soziale Anbieter wie auch Vertreter von Schulen sind der Ansicht, dass das vorhandene Angebot für Jugendliche nicht deren Bedürfnisse deckt.

Diese Sicht wird durch eine Umfrage in Schulen bestätigt. Von 165 befragten Schülern aus den Klassenstufen 7 bis 10 besuchen lediglich sieben Schüler eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Nur 19 Schüler sind Mitglied in einem Verein. Neben Fußballvereinen, in denen 14 Jungen angemeldet sind, werden ein Reitverein, eine Tanzschule und ein Hip-Hop-Angebot genannt, die von einzelnen genutzt werden. Ansonsten nennen die Jugendlichen drei Hauptbeschäftigungen:

⁴ Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Arbeitslosigkeit 1997-2007, 2008.

⁵ Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Bevölkerungsstruktur 2005, 2006.



- „Draußen rumhängen“
- Zu Hause vor dem Fernseher oder vor dem Computer sitzen
- Im Billstedt-Center aufhalten

Die Jugendlichen wünschen sich in erster Linie, dass sie und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden. Sie möchten sich an Orten aufhalten, die ihrem Alter (z.B. keine Skateranlage für Kinder sondern für Jugendliche), ihren Neigungen und Fähigkeiten (gut ausgestattete Bewegungsangebote) und ihren Bedürfnissen nach Kommunikation (ansprechend gestaltete Räume) entsprechen.

Die immer wieder geäußerte Wahrnehmung der Erwachsenen, dass die Kinder- und Jugendkriminalität stark zugenommen habe, bestätigt die Statistik des LKA⁶ nicht. Zwar hat der Anteil der Tatverdächtigen lt. Statistik zwischen 1999 und 2007 in Horn zugenommen (von 186 Tatverdächtigen 1999 auf 243 Tatverdächtige in 2007), in Billstedt hingegen leicht abgenommen (von 755 Tatverdächtigen 1999 auf 738 in 2007). 2006 gab es weit mehr tatverdächtige Kinder und Jugendliche (Horn 271, Billstedt 870).⁷ Nach Aussagen von Jugendlichen in Mümmelmannsberg scheinen sich dort allerdings wieder Ansätze von jugendlichen Gruppierungen zu bilden, die individuell unterschiedlich als bedrohlich empfunden werden.

Fehlende oder nicht erreichbare Angebote für Senioren

Viele der Gesprächspartner aus dem sozialen Bereich vermuten, dass es eine große Zahl von einsamen älteren Menschen gibt. Diese lebten häufig isoliert, hätten keine Ansprechpartner und fänden selbständig keinen Weg, Kontakte zu knüpfen. Im Einzelfall werden auch über Fälle von Verwahrlosung bei älteren Menschen berichtet. Beklagt wird von einzelnen Bewohnern und sozialen Anbietern zu diesem Thema das geringe Angebot an aufsuchender Arbeit. Die älteren Menschen sind zum Teil nicht mobil genug, um Angebote außerhalb ihres Wohnbereiches wahrzunehmen, sofern diese Angebote überhaupt vorhanden sind. Der Seniorenbeirat formuliert einen Mangel an Angeboten der psychosozialen Betreuung älterer Menschen zu Themen wie beispielsweise Sucht im Alter.

Mangelndes Gesundheitswissen und mangelnde Gesundheitsversorgung

Nicht nur Armut und geringe Bildungschancen sind in Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf zu verzeichnen, auch eine durchschnittlich gesehen schlechtere Gesundheit der Stadtteilbewohner ist signifikant.

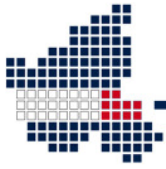
Die ärztliche Grundversorgung ist gerade in den bevölkerungsreichen Stadtteilen, wie beispielsweise Mümmelmannsberg, bedroht, weil zunehmend Ärzte den Standort verlassen und ihre Praxen in Stadtteilen mit einer besser situierten Bevölkerungsschicht ansiedeln.⁸ So kommen in Horn 741 Einwohner auf einen Arzt, in Billstedt sogar 841.⁹ Damit liegen die

⁶ Landeskriminalamt - Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS): Tatverdächtige Kinder und Jugendliche, 2008.

⁷ Ein klares Bild zur Jugendkriminalität ergeben diese Daten nicht. Wenn man berücksichtigt, dass ca. 50 % aller Verfahren zu jugendlichen Tatverdächtigen schon von der Staatsanwaltschaft eingestellt werden, könnte eine Eingangsstatistik der Jugendgerichte ein präziseres Bild zeichnen. Diese liegt aber nicht vor.

⁸ vgl. Fachtagung Lebenswerte Stadt: Die Zukunft der Stadt erfinden – Forum 8, 07./08. Februar 2008.

⁹ vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Stadtteil-Profile, 2005.



Stadtteile hinsichtlich des Verhältnisses Ärzte zu Einwohnern weit über dem Durchschnitt des Bezirks Hamburg-Mitte (1:448) und Hamburg insgesamt (1:463).¹⁰

Kleinräumige Daten zur gesundheitlichen Lage sind in Hamburg-Mitte nur teilweise verfügbar, die landesweiten Erkenntnisse sind grundsätzlich jedoch auch für die Situation im Bezirk Hamburg-Mitte relevant.¹¹

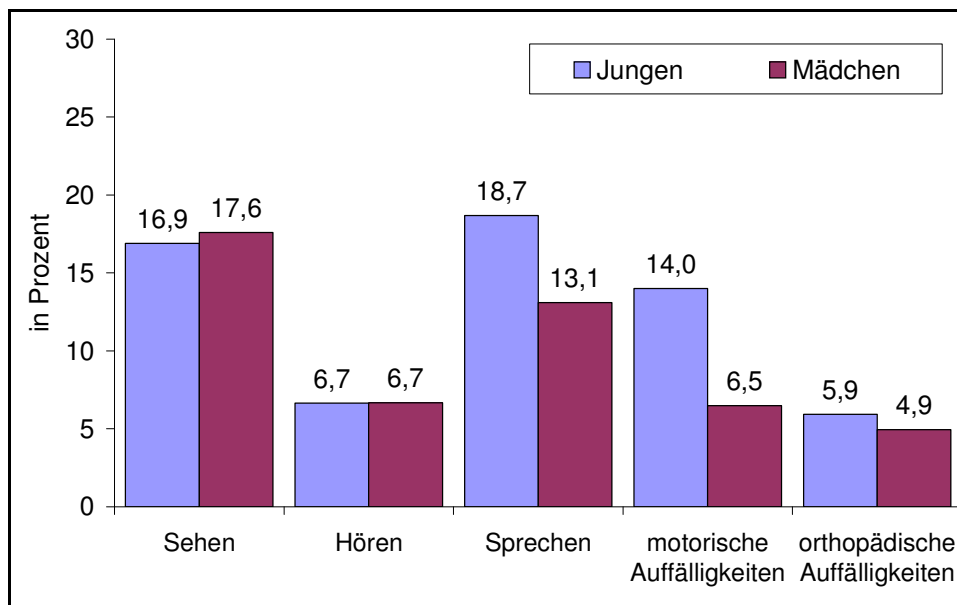
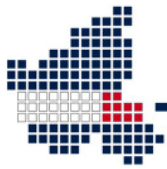
An dieser Stelle wird ein Überblick über einige Ergebnisse aus dem Bereich der Kinder- und Jugendgesundheit gegeben:

- Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen für Kinder:
Die Teilnahmerate an der U7-U9 liegt beispielsweise für Horn nur zwischen 57,3 und 64,8 Prozent, für Billstedt zwischen 69,8 und 75,4 Prozent. Nicht-deutsche Kinder nehmen das Angebot allerdings weniger wahr. Dies weist auf erhöhten Beratungsbedarf bei Eltern mit Migrationshintergrund hin.
- Impfschutz:
Zwar weist Hamburg bei Masern, Mumps, Röteln im Vergleich zum Bundesgebiet einen höheren Impfschutz auf, jedoch fehlt bei zahlreichen Kindern die wichtige zweite Impfung.
- Übergewicht und Adipositas:
Aktuell gilt nahezu jedes achte einzuschulende Kind in Hamburg als übergewichtig. Für Hamburg-Mitte wurde allerdings ein überdurchschnittlich hoher Wert ausgewiesen (15,3 Prozent gegenüber dem Hamburger Durchschnittswert von 11,8 Prozent)¹².
- Suchtmittelkonsum:
Suchtmittelkonsum ist bei Kindern und Jugendlichen durchaus verbreitet. Das Einstiegsalter beim Rauchen liegt bei ca. 13 Jahren - für Alkoholkonsum bei ca. 14 Jahren (vgl. Interventionsschwerpunkt I: Projekt-Nr. 3.1.19).
- Entwicklungsauffälligkeiten:
Im Rahmen der schulärztlichen Untersuchungen werden häufig Entwicklungsauffälligkeiten - insbesondere bei der Sprachentwicklung und Motorik der Jungen - festgestellt (vgl. nachfolgendes Schaubild).

¹⁰ vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Stadtteil-Profile, 2005.

¹¹ Im September 2007 fand im Bezirk Hamburg-Mitte eine Gesundheitskonferenz mit dem Titel „Kinder und Familien gesund in Bewegung“ statt. Schwerpunkt dieser Veranstaltung war die Information über Ergebnisse der Hamburgweiten Berichte und Analysen der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz zur „Kindergesundheit in Hamburg“ sowie zum „Bewegungsverhalten der Kinder“.

¹² Schulärztliche Dokumentation: Übergewicht 2004/2005 in den Hamburger Bezirken, 2005.

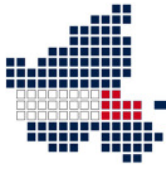


Befunde Entwicklungsauffälligkeiten; 2004/2005 (Quelle: Schulärztliche Dokumentation).

Fazit

Basierend auf der vorbeschriebenen Ausgangslage richtet sich der Fokus der Entwicklungsziele auf Kinder, Jugendliche und Familien sowie auf Senioren. Die soziale und damit einhergehend auch die gesundheitliche Situation bestimmter Familien wird zum Teil als so desolat beschrieben, dass die Notwendigkeit, gezielte Unterstützung zu leisten, von allen Beteiligten unterstrichen wurde. Alle professionell tätigen Personen betonen, dass zu viele Familien mit den herkömmlichen Angeboten nicht erreicht werden und andere, neue Wege zu beschreiten sind, damit die Menschen erfolgreich unterstützt werden um ihre Isolation zu überwinden und eine Perspektive zu entwickeln.

Die Entwicklungsziele und daraus abgeleiteten Teilziele bzw. münden nicht wie in den anderen Handlungsfeldern in einer Vielzahl von Projektideen sondern in „nur“ vier Vorschlägen und darüber hinaus im Wesentlichen in Handlungsempfehlungen. Drei der Projektvorschläge beziehen sich auf den Bereich Gesunde Lebenswelten, eines auf die Situation der älteren Menschen. Die Umsetzung der Handlungsempfehlungen in Projekte bedarf einer sehr kleinteiligen intensiven Bearbeitung des zuständigen Fachamtes Sozialraummanagement mit den unterschiedlichen Kooperationspartnern im Entwicklungsraum und ist in hohem Maße abhängig von den zur Verfügung stehenden Mitteln. Der Bezirk ist im Rahmen der Jugendhilfemittel nach wie vor ein abgebender Bezirk, dadurch kam es in der Vergangenheit durchaus auch zu schmerzlichen Einsparungen. Daher sind die sozialen Einrichtungen aus verständlichem Grund verhalten bei der Entwicklung bzw. beim Ausbau von Projekten, da sie immer auch die Gefahr der Einsparung bei den bestehenden und funktionierenden Angeboten befürchten. Der Forumsbeirat Billstedt-Horn hat sich gegen weitere Einsparungen gewandt, da dadurch der begonnene gemeinsame Arbeitsprozess zur nachhaltigen Verbesserung des Entwicklungsraums massiv gestört würde.



Die Projektvorschläge aller anderen Handlungsfelder des Entwicklungskonzeptes haben die hier ausgeführten Realitäten im Blick. Sie leisten in unterschiedlichem Maße immer auch einen Beitrag zur Annäherung an die folgenden Ziele.

Ziele

Wir entwickeln adäquate soziale Unterstützungssysteme, um insbesondere Kinder, Jugendliche und Familien besser zu erreichen.

Wir schaffen vielfältige Programme zur Gesundheitsförderung und Prävention durch verstärkte Netzwerkstrukturen zwischen Schulen, Sportvereinen und Gesundheitseinrichtungen.

Zur Erreichung dieser Entwicklungsziele sind sechs wesentliche Leitgedanken/Teilziele formuliert:

- Familien unterstützen – Nachbarschaften stärken
- Vorhandene Konzepte überdenken und mit Partnern Neues entwickeln
- Kinder und Jugendliche haben was zu sagen
- Hinhören, Hinsehen, Hingehen
- Lebensumfeld und Lebensqualität von Senioren positiv mitgestalten
- Kompetenzentwicklung durch Gesundheitswissen und Bewegung fördern

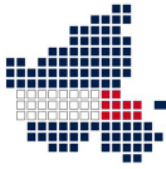
Familien unterstützen – Nachbarschaften stärken

Offensichtlich ist die Armut eines Teils der Bewohner im Entwicklungsgebiet sehr groß und oft das Bildungsniveau niedrig. Hilfen werden erst in Anspruch genommen, wenn die Lebenssituation so bedrohlich ist, dass nur noch eine Schadensbegrenzung erfolgen kann. Dies ist gerade für Kinder sehr problematisch, da das Erlebte sie prägt und gelernte Verhaltensmuster schwer abzulegen sind. Eine frühzeitige Unterstützung der Familien kann in den Nachbarschaften ansetzen. Diese zu sensibilisieren für die Stärke, die in einem sozialen Miteinander liegt und für die Probleme einzelner Familien, die einer Klärung durch entsprechende, professionelle Stellen bedürfen, muss Ziel für die Verbesserung der sozialen Situation von Familien sein.

Handlungsempfehlung

Entwicklung eines Systems, das die Bewohner zu einem lebendigen nachbarschaftlichem Kontakt befähigt und Bereitstellung eines professionellen Netzwerkes, welches schnell auf die Nachfrage vor Ort reagieren kann.

Vor dem Hintergrund, dass die derzeitigen Angebote viele Bewohner nicht erreichen, die Menschen sich aber in Lebenslagen befinden, die sie alleine kaum bewältigen können, wird empfohlen, eine Struktur aufzubauen, die es den Menschen ermöglicht, niedrigschwellige Hilfen in Anspruch zu nehmen.



Genutzt werden sollte das Prinzip so genannter Schlüsselpersonen, die im Entwicklungsraum leben, das Vertrauen der Bewohner genießen oder es eher gewinnen können als professionelle Akteure, die von außen kommen.

In Billstedt-Horn gibt es bereits Projekte in diese Richtung. Das Rauhe Haus zum Beispiel bietet in Billstedt ein Familien-Netz an. „Wellcome“ bietet praktische, individuelle Hilfen für Familien nach der Geburt zu Hause durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Durch Rat und Unterstützung in dieser Phase sollen Überlastungssituationen in jungen Familien vermieden werden.

Für den gesamten Entwicklungsraum Billstedt-Horn fehlt allerdings ein Konzept mit einer tragenden Struktur. Diese ist beispielhaft mit professionellen Akteuren vor Ort zu erarbeiten (z.B. im Rahmen des Billenetzes). In Mümmelmannsberg könnte diese Arbeit modellhaft durch die Elternschule, das Eltern-Kind-Zentrum, die Gesamtschule, das Haus der Jugend, den Allgemeinen Sozialen Dienst und andere geleistet werden.

Handlungsempfehlung

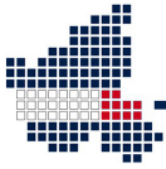
Runder Tisch mit verantwortlichen Vertretern aus Fachbehörden und Fachämtern zur Installierung eines niedrighschwelligigen und transparenten Hilfe- und Servicesystems

Immer mehr Familien benötigen Rat und Unterstützung aus unterschiedlichen Bereichen (Wohngeld, KitaCard, Mietschulden, Ausfall der Kinderbetreuung durch Krankheit der Eltern, HARTZ IV, Steuererklärungen etc.). Die Mitarbeiter der sozialen Einrichtungen, Schulen, Beratungsstellen beraten, unterstützen und zeigen Wege auf, die zur Lösung von Problemen führen können. Häufig kann der Bedarf quantitativ, manchmal auch qualitativ, nicht gedeckt werden. Begleitende Maßnahmen können gar nicht geleistet werden. Viele Rat- und Hilfesuchende Kunden kommen in dem „Behördenschwungel“ nicht zu recht und brauchen eine umfassende Unterstützung, die von einzelnen Behördenmitarbeiter/innen in dem nötigen Umfang nicht geleistet werden kann.

Den Rat- und Hilfesuchenden Kunden muss ein niedrighschwelliger Zugang und ein transparentes Hilfe- und Servicesystem zur Verfügung stehen: Zu welcher Stelle gehe ich mit welchem Problem? Was muss ich mitnehmen, was muss ausgefüllt sein, wer kann mir beim Ausfüllen helfen?

Um solch ein System zu entwickeln, ist die Beteiligung aller jeweils zuständigen Behörden notwendig. Zur Realisierung könnten die folgenden Schritte gemeinsam gegangen werden:

1. Bestehenden runden Tisch „Kinder- und Familiengesundheit Hamburg-Mitte Ost“ inhaltlich um oben genannte Thematik erweitern
2. Bestandsaufnahme: Welche Serviceangebote gibt es, wie funktionieren sie, sind sie für die Bewohner aus Billstedt-Horn erreichbar?
3. Entwicklung eines Konzeptes für ein gemeinsames Serviceangebot in Form von Anlaufstellen für alle Anliegen. Evt. ist die vorgenannte Aufgabenstellung in die zurzeit im Aufbau befindlichen bezirklichen sozialen Dienstleistungszentren (mit Schwerpunkt auf Transferleistungen wie Arbeitslosen- und Sozialhilfe über Wohngeld bis hin zu Jugendhilfe) oder in geplante Projekte wie die Integrationslotsen oder in bereits vorhandene Projekte, Maßnahmen und Modellen mit aufsuchendem Charakter integrierbar.



Vorhandene Konzepte überdenken und mit Partnern Neues entwickeln

Im Entwicklungsraum gibt es viele Netzwerke sozialer Anbieter, die sich gemeinsam für das Wohlergehen der Familien verantwortlich fühlen. Enge Kooperationen verschiedener Partner (z.B. Schule, Offene Kinder- und Jugendhilfe, Kinder- und Jugendhilfe nach KJHG 27ff¹³, Beratungsstelle) für die Entwicklung gemeinsamer innovativer Angebote für Familien existieren jedoch nur vereinzelt. Mit der Einrichtung von so genannten Schnittstellenprojekten startete die zuständige Fachbehörde (BSF) 2001 in diese Richtung. In Billstedt-Horn ist „Time for Kids“ solch ein Projekt. Hier werden in kooperativer Fallarbeit über die institutionellen Säulen und Strukturen hinweg mit den Familien Lösungsmöglichkeiten für deren Probleme entwickelt. Gemessen an der Größe des Entwicklungsraums ist das Einzugsgebiet allerdings sehr klein und somit das Angebot nicht ausreichend. Mit dem Projekt „Wake up!“ (Interventionsschwerpunkt 1: Projekt-Nr. 3.1.17) wurde ebenfalls ein kreatives Angebot auf den Weg gebracht. Der Erfolg des Projektes zeigt, dass es innovativer Angebote bedarf, um bestimmte Zielgruppen überhaupt zu erreichen. Die Netzwerkarbeit und thematische Abstimmung sollte daher weiter intensiviert und entwickelt werden (Stichwort z. B. Regionale Bildungslandschaft).

Handlungsempfehlung

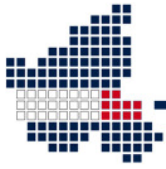
Konzeptentwicklung für ein Kinder- und Jugendgerechtes Angebot einschließlich der Überprüfung der bestehenden Konzepte

Die seit 2004 bestehenden Qualitätsstandards für die offene Kinder- und Jugendarbeit werden zurzeit überarbeitet. Bevor ein Träger durch den Bezirk gefördert wird, muss er eine Konzeption vorlegen und diese mit dem zuständigen Fachamt abstimmen. Trotzdem wird ein sehr großer Anteil der Kinder und Jugendlichen mit dem derzeitigen Angebot nicht erreicht. Dies ist kein besonderes Phänomen nur in Billstedt-Horn. Für das gesamte Bundesgebiet wird davon ausgegangen, dass schätzungsweise nur drei Prozent der jugendlichen Gesamtbevölkerung durch die offene Kinder- und Jugendarbeit erreicht werden. Nach Schätzungen aus dem Bezirk Hamburg-Mitte nehmen immerhin rund fünf Prozent der Kinder und Jugendlichen in Billstedt-Horn die derzeitigen Angebote an.

Nach Aussagen der befragten Jugendlichen, nutzen nur wenige die Sportvereine oder andere Angebote. Dies wird mit Unkenntnis der Angebote oder Schwellenangst begründet, häufiger aber mit Ablehnung des Angebotes, da es nicht den eigenen Bedürfnissen entspricht. Dieser Ansicht sind auch andere Akteure aus dem Sozialen- und dem Bildungsbereich. Folgender Weg wird daher vorgeschlagen:

1. Auf Grundlage der erarbeiteten Qualitätsstandards werden in lokalen Workshops vorhandene Konzepte der einzelnen Einrichtungen überprüft. Es wird eine Bestandsaufnahme vorgenommen und gemeinsam –auch mit Jugendlichen– beraten, welche Angebote weiterhin ihre Berechtigung und Notwendigkeit haben, welche Angebote nicht mehr adäquat sind und an welchen Stellen es neuer Entwicklungen oder auch der Änderung von Haltungen und damit verbundenen Konzepten bedarf.
2. Gemeinsame Konzeptentwicklung auf lokaler Ebene, die von allen Akteuren mitgetragen wird, die für die Kinder und Jugendlichen verantwortlich sind. Die Forderung an Schulen, sich

¹³ Kinder und Jugendhilfegesetz



zu öffnen und gemeinsam mit Partnern über eine neue Angebotsstruktur zu diskutieren, gilt auch für Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das setzt eine Auseinandersetzung in den Teams voraus, die geleistet werden muss.

3. Umsetzung neuer Angebote und gemeinsame Evaluation. Der Erfolg der neuen Angebote wird nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ überprüft:
 - a. Werden die im Konzept entwickelten Ziele mit dem Angebot erreicht?
 - b. Bewährt sich die Umsetzung von vereinbarten Strukturen in der Praxis?
 - c. Verändert sich die Atmosphäre und das Klima auf lokaler Ebene positiv?

Handlungsempfehlung

Durchführung von Aktionen mit den Sportvereinen, um Kindern und Jugendlichen den Vereinssport näher zu bringen

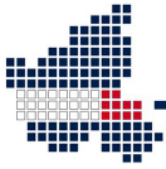
Kinder und Jugendliche wissen häufig gar nicht, wie es in einem Verein zugeht und wie viel Spaß Sport in der Gemeinschaft machen kann. Gezielte Events wie unverbindliche Fußball- oder Basketballspiele auf den Schulhöfen, Softball in der Pausenhalle oder Boxen im Ring sollen dazu dienen, die Trainer der Vereine mit den Kindern und Jugendlichen zusammen zu bringen, gemeinsam Spaß zu haben und in ein Gespräch zu kommen. Im Gegenzug werden die Schulen eingeladen, auf die Sportplätze zu kommen, dort zu spielen und die Gegebenheiten kennen zu lernen.

Dazu genutzt werden sollte das Förderprogramm „Kooperation Schule und Verein“ der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) und des Hamburger Sportbundes (HSB). Das Förderprogramm bezuschusst aktuell 613 Kooperationen, an denen 110 Vereine und 210 Schulen beteiligt sind. Hier können Schülerinnen und Schüler vielseitige Bewegungserfahrungen machen und ihre sportlichen Talente weiter entwickeln. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche für den Sport zu begeistern und sie zu lebenslangem Sporttreiben zu motivieren. Es werden Kooperationen in allen Hamburger Schulformen und Klassenstufen gefördert, auch die Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Hamburger Träger der Jugendhilfe wird unterstützt (Vgl. auch Handlungsfeld Kultur und Freizeit).

Zudem wird mittels des Förderprogramms „Kids in die Clubs“ (Hamburger Abendblatt und Hamburger Sportjugend) Kindern aus benachteiligten Verhältnissen eine Mitgliedschaft in Sportvereinen ermöglicht.

Kinder und Jugendliche haben was zu sagen

Ziel ist es, nicht über, sondern mit den Kindern und Jugendlichen zu sprechen. Ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen, heißt wirklich hin zu hören und mit ihnen gemeinsam Möglichkeiten für die Realisierung ihrer Wünsche und Bedürfnisse zu entwickeln. Dort, wo das geschieht, werden positive Ergebnisse und Entwicklungen verzeichnet. Gestalten Kinder und Jugendliche die Räume mit, die ihnen zur Verfügung stehen, dann nutzen und achten sie diese später auch. Schulen berichten immer wieder, dass es nach gemeinsamen Schulhofumgestaltungen nur wenig oder gar keinen Vandalismus mehr gibt. Kinder und Jugendliche übernehmen durchaus Verantwortung, auch füreinander. Ziel ist es einerseits, mit und für die Kinder und Jugendlichen Angebote mit Bezugspersonen zu entwickeln, die zur Verfügung stehen und verlässlich sind.



Andererseits muss den Kindern und Jugendlichen Gelegenheit gegeben werden, soziale Bindungen unter Gleichaltrigen aufzubauen.

Handlungsempfehlung

Bei allen Projektvorschlägen für Kinder und Jugendliche im vorliegenden Entwicklungskonzept Kinder und Jugendlichen als Experten beteiligen

Die Beteiligung sollte sich nicht nur auf Umgestaltungen von Flächen beschränken, sondern auch auf inhaltliche Themen wie z.B. Gewalt, Alkohol, Wohnen, Partnerschaft, Demokratie zielen. Als Grundlage können die Ergebnisse aus den Gesprächen mit den Jugendlichen dienen. Die Bandbreite der möglichen Methoden ist groß. Die Wahl wird im Einzelfall je nach Projekt, Altersgruppe etc. zu entscheiden sein.

Hinhören, Hinsehen, Hingehen

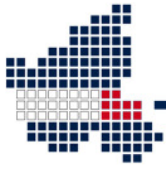
Schon Ungeborene können durch unangemessenes Verhalten der Mütter in ihrer Entwicklung geschädigt werden. Säuglinge und Kleinkinder können schnell Opfer von Vernachlässigung werden, wenn Eltern nicht in der Lage sind, sich verantwortungsvoll um sie zu kümmern. Eltern-Kind-Beziehungen sind häufig über Generationen gestört. Solche Familien leben nicht selten isoliert in ihren Wohnungen, haben keine sozialen Netze und tauchen in den herkömmlichen Angeboten wie Elternschulen nicht auf. Ziel muss es sein, möglichst viele dieser Familien zu erreichen und sie aus ihrer Isolation zu holen. Dazu bedarf es so genannter „Geh-Strukturen“, also aufsuchender Unterstützungsangebote, die eine Vertrauensbasis aufbauen, die es den Eltern ermöglicht, über ihre Probleme zu sprechen.

Handlungsempfehlung

Weiterentwicklung und Ausweitung der so genannten Sozialen Frühwarnsysteme und Forderung nach Kinderärzten.

In Billstedt-Horn ist es bisher nicht gelungen, Kinderärzte und Kliniken kontinuierlich für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Das hat seine Ursache auch darin, dass es an Kinderärzten im Entwicklungsgebiet fehlt. Die Praxen der derzeit niedergelassenen Kinderärzte sind überlaufen. Die Forderung der Experten nach Niederlassung weiterer Kinderärzte, um die Versorgung der Kinder zu sichern, wird ausdrücklich unterstützt.

Trotzdem sollte die Weiterentwicklung und Ausweitung der Sozialen Frühwarnsysteme in den Fokus genommen werden (vgl. Daten Früherkennung S. 32). Als Anregung, wie die Kooperation aller Akteure aussehen kann zeigt ein Beispiel aus Düsseldorf: Nach dem Prinzip Prävention vor Intervention versucht die Stadt Düsseldorf mit dem Präventionsprojekt „Zukunft für Kinder“ unterschiedliche Ansätze, Sichtweisen und methodische Zugänge systematisch zusammen zu bringen. Durch frühe und niedrighschwellige Hilfen sollen nach einem abgestimmten System bereits ab dem Klinikaufenthalt vor oder nach der Geburt spätere Krisenintervention vermieden oder die Folgen abgeschwächt werden. Das besondere am Projekt ist die Zusammensetzung der Kooperationspartner: Kliniken, Hebammen, Allgemeiner Sozialer Dienst, Kinderärzte, Kindertageseinrichtungen, Beratungsstellen, Träger für Hilfen zur Erziehung, Gesundheitsamt.



Ziel im Entwicklungsraum Billstedt-Horn ist, die Kinderärzte, ebenso wie die in Frage kommenden Kliniken (Praxisklinik Mümmelmannsberg, die Krankenhäuser in Wandsbek, Marienthal und Bergedorf, in denen es auch Geburtsstationen gibt) für eine Kooperation zu gewinnen. Es müssen verstärkt Ressourcen eingesetzt werden, um für das Wohlergehen der Kinder ein tragendes Netz aufzubauen. Der Auftakt bildet eine Fachkonferenz, für die offensive Öffentlichkeitsarbeit geleistet wird. Ziel der Konferenz ist, die beteiligten Akteure zusammen zu bringen und für das Anliegen zu sensibilisieren, zum Beispiel durch qualifizierte und interessante Vorträge. In einem anschließenden Strategieworkshop werden realisierbare Wege entwickelt, die zu den jungen Familien führen. Gemeinsame Verantwortung für den Kinderschutz bei Achtung der jeweiligen Professionen sollte ein Grundsatz des aufzubauenden Netzwerkes sein.

Das Projekt „See you“ des Kinderkrankenhauses Wilhelmstift bietet einen Ansatz für diese Maßnahme. Zwei Babylotsen suchen die Frauen direkt nach der Geburt im Marienkrankenhaus auf und machen ihnen ein Gesprächsangebot. Bei Bedarf werden die Frauen und ihre Familien unterstützt z.B. durch die Integration in Angebote von Elternschulen oder Erziehungsberatungsstellen. Es werden auch Hausbesuche angeboten. Die Babylotsen arbeiten mit Ärzten und Schwestern zusammen. Das Projekt wird vom Universitätskrankenhaus Eppendorf wissenschaftlich begleitet.

Das Hamburger Familienhebammenprojekt, das sich an schwangere Frauen und junge Mütter mit Kindern im ersten Lebensjahr wendet, ist ein so genanntes Frühwarnsystem und muss auf jeden Fall auf Billstedt-Horn ausgeweitet werden.

Lebensumfeld und Lebensqualität von Senioren positiv mitgestalten

Senioren müssen die Möglichkeit haben, so lange sie möchten und es möglich ist, in ihren Wohnungen und in ihrem Stadtteil zu leben. Ziel sollte es sein, die Versorgung im Alter zu gewährleisten und Senioren unabhängig von Herkunft und Einkommen den Zugang zu Senioreneinrichtungen und zu generationsübergreifenden Angeboten zu ermöglichen.

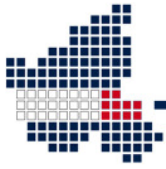
Handlungsempfehlung

Entwicklung spezieller Seniorenangebote und generationsübergreifender Angebote zu Kultur, Bildung, Kommunikation; Entwicklung von Mitwirkungsmöglichkeiten bei Selbsthilfeaktivitäten und allen Angelegenheiten, die alte Menschen betreffen (vgl. auch Handlungsfeld Bildung).

Im Entwicklungsraum gibt es zwei Seniorentreffs in Billstedt und einen in Horn sowie das Mehrgenerationenhaus in Billstedt. Außerdem arbeiten im Entwicklungsraum Billstedt-Horn mehrere Einrichtungen für Betreutes Wohnen und andere Anbieter, die sich mit ihren Angeboten auch an ältere Menschen richten.

Ein Konzept, das Senioren und die so genannten jungen Alten („Generation 50 +) erreicht, muss folgende Punkte beinhalten:

- Angebote sollten für die Senioren fußläufig erreichbar (wohnnah), kostengünstig bzw. kostenfrei sein
- Beteiligung älterer Menschen bei der Planung der Angebotsstruktur



- Einbeziehung ehrenamtlicher Mitarbeiter bei den Angeboten (z.B. für Abholdienste, Behördengänge oder einfach zur Unterhaltung)

Kompetenzentwicklung durch Gesundheitswissen und Bewegung

Das Wissen um eine gesundheitsförderliche Lebensweise ist eine nicht unwesentliche Basis für eine gute körperliche und geistige Entwicklung. In der Umsetzung sind vor allem auch Bewegung, Spiel und Sport wichtige Elemente, die weiteren Kompetenzerwerb fördern. Dabei geht es u.a. um die Wahrnehmung des eigenen Körpers, Erfahrungen im sozialen Zusammensein bis hin zum Üben von Frustrationstoleranz.¹⁴

Im Entwicklungsraum gibt es bereits eine Reihe von Netzwerken und Projekten.

Das Fachamt Gesundheit hat zusammen mit dem Deutschen Kinderschutzbund eine Reihe von Einsatzorten für dessen Gesundheits- & Familienmobil auch in der Projektregion vereinbart. Das Mobil berät, unterstützt und begleitet Familien mit Informationen und Aktionen.

Das Billenetz hat gemeinsam mit verschiedenen Partnern bereits im Herbst 2006 das Projekt "Bille in Bewegung - fit, pffiffig und kooperativ" mit einer Reihe von Aktivitäten für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren und ihre Familien gestartet. Das vom Billenetz beantragte Folgeprojekt „Bille Aktiv Aktionsbündnis Gesunde Lebensstile und Lebenswelten im Hamburger Osten“ ist für eine erste Phase bis Februar 2009 bewilligt.

Handlungsempfehlung

Frühzeitige Information, Aufklärung und Bildung sind wesentliche Bausteine zur angestrebten Kompetenzentwicklung durch Gesundheitswissen und Bewegung. Anzustreben sind dabei sinnvolle Verknüpfungen bereits existierender Angebote.

Adäquate Maßnahmen zur Gesundheitsbildung, hauptsächlich im Rahmen der Familienbildung angeboten, sind zu fördern. Kinder und Jugendliche müssen weiterhin ein angemessenes Angebot für Sport und Spiel – ggf. auch im familiären Kontext – erhalten. Mit gezielten Projekten aus diesem Handlungsfeld sollen Eltern und Kindern auch Wissen und Freude an gesunder Ernährung und Bewegung vermittelt werden (vgl. Handlungsfeld Kultur und Freizeit).

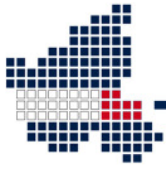
Unter Zuhilfenahme innovativer Kooperationsformen (z.B. Einbindung selbstständiger Physiotherapeuten) soll ermöglicht werden, dass neue gesundheitsfördernder Angebote in den Sportvereinen geschaffen werden.

Ein ausgewogenes Programm zur Gesundheitsförderung und Prävention sollte konzipiert werden.

Rund um das Thema Gesundheit sollten gemeinsam mit Schulen, Sportvereinen und Gesundheitseinrichtungen vermehrt gezielte Aktionen stattfinden.

Die laufenden und geplanten Projekte sollten unterstützt werden.

¹⁴ Vgl. Zimmer, R.: Handbuch der Bewegungserziehung, Herder Verlag, Freiburg 2003.



Schlüsselprojekte

Die Untersuchungen im Rahmen des Entwicklungskonzeptes zum Handlungsfeld Soziale Situation und Gesunde Lebenswelten verdeutlichen die hohe Anzahl und Vielfältigkeit der betroffenen Zielgruppen im Entwicklungsraum. Um konkreter auf die Bedürfnisse dieser Menschen eingehen zu können und entsprechende Angebote zu schaffen, ist eine systematische Erhebung der bestehenden Nachfrage- und Angebotsstruktur in der Region erforderlich. Eine solche Erhebung fehlt insbesondere für die große Zielgruppe der Senioren im Entwicklungsraum. Im Rahmen des Schlüsselprojektes „**Älter werden in Billstedt-Horn**“ (Projekt Nr. 2.1.01) soll eine Bedarfsanalyse der Seniorenarbeit im Entwicklungsraum durchgeführt und im Anschluss ein Handlungs- und Maßnahmenkatalog vorgelegt werden.

Darüber hinaus sollen die Menschen mit Migrationshintergrund in Billstedt-Horn eine zentrale Zielgruppe sein. Insbesondere der Zugang zu Gesundheitsdiensten und Beratungsangeboten ist für Migranten oft komplizierter als für die Allgemeinbevölkerung. Im Rahmen des Gesundheitsprojektes MiMi (Mit Migranten für Migranten) sollen auch im Entwicklungsraum durch das Schlüsselprojekt „**MiMi plus – Gesundheitsprojekt**“ (Projekt Nr. 2.1.02) die Kompetenzen von Familien im Bereich der Gesundheits- und Familienbildung gestärkt werden.